

Also singt die Nonnenschaar,  
Und ein längst verstorb'ner Küster  
Spielt die Orgel. Schattenhände  
Stürmen toll durch die Register

---

**Pfalzgräfin Jutta.**

---

Pfalzgräfin Jutta fuhr über den Rhein,  
Im leichten Kahn, bei Mondenschein.  
Die Jose rubert, die Gräfin spricht:  
„Siehst du die sieben Leichen nicht,  
Die hinter uns kommen  
Einhergeschwommen? —  
So traurig schwimmen die Todten!

Das waren Ritter voll Jugendlust —  
Sie sanken zärtlich an meine Brust  
Und schwuren mir Treue — Zur Sicherheit,  
Daß sie nicht brächen ihren Eid,  
Ließ ich sie ergreifen  
Sogleich und ersäufen —  
So traurig schwimmen die Todten!“

Die Jose rubert, die Gräfin lacht.  
Das hallt so höh'nisch durch die Nacht!  
Bis an die Hüfte tauchen hervor  
Die Leichen und strecken die Finger empor,  
Wie schwörend — Sie nickten  
Mit gläsernen Blicken —  
So traurig schwimmen die Todten!

---

**Der Mohrenkönig.**

---

In's Exil der Alpurarren  
Zog der junge Mohrenkönig;  
Schweigsam und das Herz vollummer  
Ritt er an des Juges Spitze.

Hinter ihm auf hohen Zeltern  
Oder auch in güldnen Sänften  
Sahen seines Hauses Frauen;  
Schwarze Mägde trägt das Maulthier.

Hundert treue Diener folgen  
Auf arabisch edlen Rappen;  
Stolze Gänle, doch die Reiter  
Hängen schlottrig in den Sätteln.

Keine Zymbel, keine Pauke,  
Kein Gefangeslaut erkönte;  
Nur des Maulthiers Silberglöckchen  
Wimmern schmerzlich in der Stille.

Auf der Höhe, wo der Blick  
In's Duero-Thal hinabschweift,  
Und die Zinnen von Granada  
Sichtbar sind zum letzten Male:

Dortem stieg vom Pferd der König  
Und betrachtete die Stadt,  
Die im Abendlichte glänzte,  
Wie geschmückt mit Gold und Purpur.

Aber, Allah! Welch ein Anblick!  
Statt des vielgeliebten Halbmonds,  
Prangen Spaniens Kreuz und Fahnen  
Auf den Thürmen der Alhambra.

Ach, bei diesem Anblick brachen  
Aus des Königs Brust die Seufzer,  
Thränen überströmten plötzlich  
Wie ein Sturzbach seine Wangen.

Düster von dem hohen Zelter  
Schaut herab des Königs Mutter,  
Schaut auf ihres Sohnes Jammer  
Und sie schalt ihn stolz und bitter.

„Boabbil el Chico,“ sprach sie,  
„Wie ein Weib beweinst du jetzt  
Jene Stadt, die du nicht wußtest  
Zu vertheid'gen wie ein Mann.“

Als des Königs liebste Kebsin  
Solche harte Neben hörte,  
Stürzte sie aus ihrer Sänfte  
Und umhalste den Gebieter.

„Boabbil el Chico,“ sprach sie,  
„Tröste dich, mein Heißgeliebter,  
Aus dem Abgrund deines Glends  
Blüht hervor ein schöner Lorbeer.

„Nicht allein der Triumphator,  
Nicht allein der sieggekrönte  
Günstling jener blinden Göttin,  
Auch der blut'ge Sohn des Unglücks,

„Auch der heldenmüth'ge Kämpfer,  
Der dem ungeheuren Schicksal  
Unterlag, wird ewig leben  
In der Menschen Angebenken.“

„Berg des letzten Mohrenseufzers“  
Heißt bis auf den heut'gen Tag  
Jene Höhe, wo der König  
Sah zum letzten Mal Granada.

Liebtlich hat die Zeit erfüllet,  
Seiner Liebsten Prophezeiung,  
Und des Mohrenkönigs Name  
Ward verherrlicht und gefeiert.

Nimmer wird sein Ruhm verhallen,  
Ehe nicht die letzte Saite  
Schnarrend losspringt von der letzten  
Andalusischen Guitarre.

---

Geoffroy Rudel und Melisande von Tripoli.

---

In dem Schlosse Blay erblickt man  
Die Tapete an den Wänden,  
So die Gräfin Tripolis  
Einst gestickt mit klugen Händen.